

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der „Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 116.

Dienstag, den 4. Oktober

1904.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Sägewerksbesizers **Max Gustav Zeuner in Eibenstock** wird heute am 1. Oktober 1904, nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Ortsrichter **Alban Reichsner** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **1. November 1904** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **den 19. Oktober 1904, vormittags 10 Uhr** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 15. November 1904, vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgeboten, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **15. Oktober 1904** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Gesperert

für jeden Verkehr ist bis auf Weiteres die Brücke über den Kohlbad auf hiesigem Neumarkte in der Nähe des Rosinenberges.

Stadttrat Eibenstock, den 1. Oktober 1904.

Sesse.

M.

Mittwoch, den 5. Oktober 1904,

nachmittags 1/3 Uhr

sollen im **Grünler'schen Gasthof zu Carlsfeld** folgende daselbst eingestellte Gegenstände,

nämlich: **2 Tambourmaschinen, 1 Herrenschreibtisch und eine eiserne Geldkassette** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 3. Oktober 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Am **30. September 1904** war der **2. Termin** der diesjährigen **Staatseinkommensteuer und Ergänzungsteuer** fällig.

Es wird dies mit dem Bemerkten hiermit bekannt gemacht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen **dreitwöchentlichen** Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorzugehen ist.

Ortssteuereinnahme Schönheide.

Die **Landesbrandversicherungsbeiträge** auf **2. Termin 1904 — 1. Oktober** sind nach **einem Pfennig** für die Einheit bei der Gebäude- und nach **ein und einem halben Pfennig** für die Einheit bei der freiwilligen Feuerversicherungsabteilung nebst den **fälligen Städtbeiträgen** innerhalb der zur Zahlung nachgelassenen **achtägigen** Frist bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung anher zu entrichten.

Ortssteuereinnahme Schönheide.

Freitag, den 7. Oktober 1904

werden

Nachmittag 2 Uhr auf Bahnhof Schönheider-Hammer

275 Stk. alte Querschwellen
85 m alte Weichenschwellen
0,5 m alte Brückenschwellen
10,0 m Feuerholz und
8 Stk. Zementfässer

öffentlich und gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion Adorf.

Der Ausbau unserer Kriegsflotte.

Angeführt der in allen Gauen unsers Vaterlandes entwickelten rührigen Agitation des Deutschen Flottenvereins gewinnt eine kürzlich unter dem Titel „Eine deutsche Auslandsflotte“ im Verlage von Schulze u. Co. in Leipzig veröffentlichte Schrift des Marinehistorikers **Gustav Adolf Erdmann** in Weisensfeld eine aktuelle Bedeutung. In ihr sind die Gründe eingehend dargelegt, die den Ruf nach einer schnelleren und gründlicheren Vergrößerung unserer Wehrkraft zur See nötig machen, und die Wege angedeutet, die zum Ziele führen. Erdmann ist weit davon entfernt, an unsern neuen Kriegsschiffen alles tadellos zu finden; an der Hand von Tatsachen übt er an unserm Schiffsmaterial eine strenge Kritik, bei welcher indes nicht die Lust am Verkleinern, sondern der Wunsch nach Verbesserung die Feder führt.

Nachdem der Verfasser eingehend nachgewiesen hat, daß das deutsche Flotten-Programm noch nicht zu Ende geführt ist, und anerkannt hat, daß das ständige Anwachsen der Marine-Ausgaben die unbedingte Folge dieser Lehre ist, kommt er zu dem Schlusse: „Solange die Mehrheit der Bevölkerung noch eine nationale Selbstständigkeit will, solange sie sieht, daß die Forderungen der Friedenspolitik nach allgemeiner Abrüstung folgenlos im Winde verhallen, und — wenn auch vielleicht ungenügend — bemerkt, daß der Friede auch jetzt noch am sichersten auf den kriegsbereiten Waffen ruht, solange wird sie auch bereit sein, die Opfer zur Schaffung einer genügenden Grundlage dieser höchsten nationalen Güter aufzubringen, trotz aller noch so stammenden Proteste gegen die drückenden Militärlasten.“

Das Ungenügende der bisherigen Flotten-Vorlagen weist Erdmann an der Hand einer vergleichenden Tabelle der Seestreitkräfte der verschiedenen Staaten nach, aus der hervorgeht, daß wir nicht allein nicht vorwärts kommen, sondern im Jahre 1907 von der vierten auf die fünfte Stelle zurückgedrängt sind und erst 1920, also nach 16 langen Jahren, im Besitz zweier Doppel-Geschwader sein werden. Und nun kommt der Teil der Schrift, den wir für den im gegenwärtigen Augenblicke wichtigsten halten. Der Verfasser fordert den Bau eines dritten Doppel-Geschwaders bis 1910 und zwar, um nicht mit dem festgelegten Flottengesetz in Konflikt zu kommen, außerhalb dieses Gesetzes unter dem Titel „Auslandsflotte“.

Die Handhabe hierzu bietet ihm die bei der Vorlage abgelehnte Auslandsflotte, deren Neuforderungen Staatssekretär v. Tirpitz damals schon für nicht so ferne Zeit in Aussicht stellte. In anschaulicher Weise wird in der Schrift dargelegt, wie diese Flotte dazu berufen sein könnte, die Fehler, die durch das langsame Bautempo der Flottengesetz-Flotte sich ergeben, verhältnismäßig schnell zu heben und unserer Seemacht die Stellung zu verschaffen, die wir sonst vielleicht niemals erhalten werden. Nur darf die Flotte unter keinen Umständen in den Rahmen des Flottengesetzes gebracht werden. Ihr Bau würde auch ein baldiges Aufheben und eine dennoch nutzbringende Verwendung derjenigen Schiffe der heimischen Flotte ermöglichen, die nicht mehr auf der Höhe der Zeit stehen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch das Interesse der deutschen Arbeiter an dem Ausbau der Flotte gedehrend hervorgehoben ist. Nachdem der sozialdemokratische Abgeordnete **Webel** wiederholt im Reichstage nationale Töne angeschlagen ver sucht hat, würde sich ja hier eine praktische Probe auf den Wert seiner

Reden machen lassen. Jedenfalls soll nicht unterlassen werden, daran zu erinnern, daß schon vor Jahren der Sozialist **Erich Rother** schrieb: „Daß Deutschland über das wichtigste Instrument jenes künftigen großen Handelskrieges, eine starke Flotte, verfügen kann, das ist auch für die deutsche Arbeiterklasse von eminentester Wichtigkeit.“

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Der Kronprinz empfing am Freitag den Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes behufs Ueberreichung eines künstlerisch ausgestatteten, von Professor **Doepfer** dem Jüngeren angefertigten Gedenkblattes zur Erinnerung an die Uebernahme des Ehrenvorsitzes über den Landesverband. Gleichzeitig überreichte der Vorstand die Summe von 10 000 Mark, die aus Sammlungen herrühren, welche von allen Landes-Kriegerverbänden des Reichs für die in Südwestafrika bestehenden Kriegervereine und die dort kämpfenden Truppen angestellt worden sind. Diese Sammlungen haben im ganzen die ansehnliche Summe von 60 000 Mark ergeben. Hier von sind 20 000 Mark bereits unter die Familien der im Felde stehenden Kriegervereins-Mitglieder verteilt worden. 30 000 Mark sollen als Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen gefallener Mitglieder verwendet werden. Den Rest von 10 000 Mark will der Kronprinz dem Oberkommando der Schutztruppe zum Zwecke von Liebesgaben für unsere Truppen in Südwestafrika übergeben. Der Kronprinz äußerte sich sehr anerkennend über die Opferwilligkeit der Kriegervereine und drückte seine Freude aus über ihre Tätigkeit und den guten Fortgang des Kriegervereinswesens, das sich erst jüngst wieder bei der Vertreter-Versammlung auf dem Ruffhäuser in so erfreulicher Weise gezeigt habe.

— **Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich wird bei der Aktionsfähigkeit des Parlaments im Verordnungswege regiert. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte vor kurzem eine kaiserliche Verordnung, durch welche die Regierung ermächtigt wird, die Handels- und Verkehrsbeziehungen mit Italien im Verordnungswege zu regeln.

— **China.** In China machen sich von Zeit zu Zeit Symptome einer bedenklichen Unruhe bemerkbar, ohne daß es aber bisher zu schwereren Verwickelungen gekommen wäre. Jetzt telegraphiert der Peking Korrespondent des Reuterschen Bureaus: Die hier lebenden Ausländer empfinden in letzter Zeit starke Besorgnis wegen der wachsenden Unruhe in Süd-Tschili, Schantung und Honan. Vom **Waiwupu** (dem Auswärtigen Amt) erfahre ich, die Bewegung, die dort herrsche, sei in hohem Maße aufrührerisch und gegen die Dynastie gerichtet und unterscheide sich daher von der Boxerbewegung des Jahres 1900, welche hauptsächlich gegen die Fremden gerichtet war. Die Gesandten der Mächte haben sich an das Auswärtige Amt gewandt, um es zur Ergreifung wirksamer Gegenmaßnahmen zu veranlassen. Diese Behörde hat hierauf erwidert, der **Bizeshönig Juansschikai** habe strenge Befehle erhalten, sein Neufestbesatz zur Unterdrückung der Bewegung zu tun, und bemerkt, sie glaube nicht, daß es zu ernstlichen Unruhen kommen werde. Natürlich sucht das **Waiwupu** die Erscheinungen, die sicherlich weit verbreitet sind, sehr abzuschwächen, doch scheint die Annahme begründet, daß die Bewegung ihrem Wesen nach von der Boxerbewegung des Jahres 1900 verschieden

ist. Die chinesischen Zeitungen in Peking und in anderen Städten benutzen die Kulifrage als Mittel zur Aufbebung des Volkes. Es werden auch Flugblätter und Zettel verteilt, in denen über angebliche schlechte Behandlung der Russen in Transbaikal Klage geführt wird. Augenscheinlich hat die Regierung nicht versucht, diesen böswilligen Behauptungen entgegenzutreten oder Einhalt zu tun. Es ist schwer, über die eigentlichen Ziele der Agitation Gewißheit zu erlangen, doch sehen die Ausländer die Lage als wirklich beunruhigend an. Was die Entsendung des **Taotai** von Tientsin nach Tibet betrifft, so erfahre ich, daß sie mit dem Vertrag von **Shassa** in Zusammenhang steht, der der chinesischen Regierung in mancher Hinsicht missfällig ist, doch steht seine Entsendung auch noch mit andern Angelegenheiten in Verbindung. — Man darf wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß sich die Diplomaten nicht zum zweiten Male werden überraschen lassen. Auch haben jetzt die Mächte ihr Besatzungskorps draußen, das zum Schutz gegen Angriffe, wie wir sie 1900 erlebten, hoffentlich ausreichen würde.

— **Vom russisch-japanischen Krieg.** Zur Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz meldet der **Londoner „Daily Telegraph“** aus **Schanghai**, in Japan würden die Rekruten in diesem Jahre mehrere Monate früher eingezogen als sonst; Japan treffe Vorbereitungen, um noch im Oktober Sachalin zu besetzen. Ununterbrochen gingen Verstärkungen nach der **Mandschurei** ab. Die Japaner litten sehr unter **Verderberkrankheit**, die erheblich mehr Opfer forderte, als alle Kämpfe. Man glaube, die Epidemie dem Genus von **Reis** zuzuschreiben zu müssen, der vor langer Zeit gefocht wurde. Am meisten leide die **Belagerungsarmee**. Die **11. Division** sei durch Krankheit fast aufgerieben. Viele Eisenbahnzüge brachten **Brückenmaterial** nach Norden zur Ueberbrückung des **Hunflusses**. Der japanische **Vormarsch** auf **Mukden** werde Anfang Oktober erwartet.

— Es stellt sich heraus, daß **Kapitänleutnant Hentschel** von **Gilgenheim** ein Opfer nicht nur seiner Pflicht, sondern mehr noch eines über deren Anforderungen hinausgehenden **Wagemutes** geworden ist. Von der **Tatjache** unterrichtet, daß die russische Flotte **Bladimiroff** zu erreichen beabsichtige, schickte auch er sich an, die gefährliche Fahrt auf einer **Diskante** dorthin zu unternehmen, obwohl seine Instruktionen ihm gestattet hätten, mit **Kapitän Hopmann** in dem verhältnismäßig sicheren **Hafen von Port Arthur** zu bleiben. Seit dieser Ausfahrt fehlen alle Nachrichten von ihm. — In den **Hafenstädten** des **Gelben Meeres** ist dieser Tage bekannt gegeben worden, daß der deutsche Kaiser eine **Belohnung** von **10 000 M.** für die Auffindung des verschollenen **Offiziers** ausgesetzt hat.

Köln, 1. Oktober. Der Korrespondent der „**Köln. Ztg.**“ in **Tokio** meldet, daß nach Ansicht der dortigen hohen Militärs **Port Arthur** sich noch vorläufig halten könne, da eine Festung von der Stärke **Port Arthurs** nicht durch einen **Handstreich** oder kurze Belagerung zu nehmen sei. Auch in ihrer verminderten Zahl sei die **Port Arthur-Flotte** immer noch ein **Machtfaktor**, der schwer ins Gewicht falle, wenn die **Baltische Flotte** rechtzeitig im **Osten** erscheine. Mit dieser Gefahr wird in Japan ernstlich gerechnet.

London, 1. Oktober. Aus **Tschifu** wird gemeldet: Der letzte allgemeine Sturm auf **Port Arthur** ist wieder zurückgeschlagen. Die japanischen Offiziere geben zu, daß **General Stoffel** eine großartige Verteidigung führt. Autoritativ wird jetzt angeführt, daß die japanische Armee vor **Port Arthur**